

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Nimnicul-Sarat über die Russen; an Gefangenen wurden 3000 Mann, an Beute: 22 Maschinengewehre eingebracht.

An der Dordnische Schlacht des bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus befehligen Höhenstellungen östlich von Rasin zu werfen.

An der Westfront war die Tätigkeit der Luftstreitkräfte sehr reg; der Gegner verlor acht Flugzeuge.

Die drei skandinavischen Regierungen und Holland werden sich dem Benehmen nach der Schwedens zur Unterstützung des Wilsonschen Vorschlages anschließen.

General Ruffel, Oberbefehlshaber der russischen Nord-Armee, hat einen Tagesbefehl gegen den deutschen Feldmarschall erlassen.

In Athen fand eine ungeheure Kundgebung gegen den Verräter Venizelos statt.

Die italienischen Dampfer „Emanuele Accame“ (3400 Tonnen) und „Angelo Paradi“ (3800 Tonnen) sind versenkt worden.

In Bordeaux haben 31 französische Handelschiffe Bewaffnung gegen U-Boote erhalten.

In Italien wird infolge des Kohlenmangels der Eisenbahnverkehr weiter eingeschränkt werden.

Kaiser Karl und Kaiserin Rita haben am Mittwoch unter großem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in die ungarische Hauptstadt gehalten.

An der Schwedens ereigneten sich bedeutende Erdstöße und Ueberschwemmungen.

und stark Waden, die als Vertreter der dänischen Sozialdemokratie an dem Kongress der französischen Fachverbände teilnehmen sollten, sind laut „Sozialdemokraten“ von der französischen Regierung die Pässe verweigert worden. (W. T. B.)

Der Unterseeboot-Kreuzerrieg.

Nach dem „Temps“ wurde der italienische Dampfer „Emanuele Accame“, 342 Tonnen, von einem Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde in Marseille gelandet. (W. T. B.)

Der italienische Dampfer „Angelo Paradi“, 3825 Br.-Reg.-Tonnen, ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

(Londons-Meldung.) Die dänische Bark „Johan“ ist gesunken. Das Schiff war 1883 gebaut worden und enthält 828 Tonnen. (W. T. B.)

Als Preise eingebracht.

Der norwegische Dampfer „Amor“, der eine Ladung Rundhölzer von Norwegen nach England bringen sollte, ist als Preise nach Hamburg eingebracht worden. (W. T. B.)

Die Bewaffnung der Handelschiffe.

„Paris Telegramm“ meldet aus Bordeaux, daß 20 französische Handelschiffe Bewaffnung gegen Unterseeboote erhalten werden.

Die englischen Verlustlisten.

vom 22. und 23. d. M. enthalten die Namen von 48 Offizieren, davon 10 gefallen, und 4080 Mann. (W. T. B.)

Die Viga der Fremdböcker Rußlands an Lord George.

Die Viga der Fremdböcker Rußlands hat am 22. Dezember aus Viena folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Herrn Lord George abgeschickt:

„Wir, die Viga der Fremdböcker, lassen Sie die Welt wissen, daß wir bereit sind, die vollständige Wiederherstellung, vollständige Entschädigung, wirkliche Beseitigung der Schäden durch die kleinen Nationen durch den Feind anzuerkennen. Nun bitte ich Sie im Namen vieler Millionen Unglücklicher, Ihre aufopfernde Menschlichkeit nicht einzusetzen, sondern auch auf die Nationen auszuweichen, die viel größere Unrechte erlitten haben. Ich spreche von den Fremdböckern Rußlands. In ihnen, die Jahrhunderte hindurch misshandelt, entrechtet wurden, sind während dieses Krieges Greueligkeiten begangen worden, wie sie einschüchternd die Weltgeschichte nicht kennt. Sie müssen davon Kenntnis haben, denn selbst in der Duma sind sie öffentlich herausgehoben worden, die Vergewaltigungen und Rechtsbrüche in Rußland, die Plünderungen und Exzesse in den baltischen Provinzen, Estland, Lettland und Litauen, die Anbelagungen der nationalen Einrichtungen in der Ukraine, die Misshandlung Galiziens, die Verbrechen vieler Tausender von Georgiern und Armeniern und die schreckliche Verwüstung und Vernichtung von Hunderttausenden von Juden. Dort wurden überall Städte und Dörfer verbrannt, Tausende junge und alte Bewohner niedergemacht, die Überlebenden in die Sklaverei geführt. Diese Schreckensszenen sind nicht durch den Feind angezettelt, gegen den Sie zu wehren die Angarischen Recht und Macht haben, sondern sie sind durch die russische Regierung an den eigenen Untertanen geschehen, die wehrlos, unschuldig waren, ja, kaum ist es zu glauben, das Blut ihrer Söhne

für Rußland, also für den eigenen Unterdrücker, tapfer und gebornen auf dem Schlachtfeld vergossen und noch heute vertrieben. Darum erlaube ich mir, Sie zu fragen, Herr Ministerpräsident, da ich überzeugt bin, daß Sie gerecht sein wollen, wie werden Sie sich diesen Tatsachen gegenüber verhalten? Werden auch Sie darüber hinweggehen, als hätten Sie nie etwas davon erfahren, und, wie jedoch Herr Sonnino, sich mit Worten begnügen: „Von der Achtung vor dem Prinzip der Nationalität, der Regelmäßigkeit des Völkerrechts, der Humanität, der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit?“ Werden Sie fortfahren, die Hand freundschaftlich zu drücken, die diese Greueligkeiten begangen hat? (W. T. B.) Baron Friedrich Ropp, Generalsekretär der Liga der Fremdböcker Rußlands.“

Der „Vorwärts“ und die Kriegsziele.

Ueber den deutschen Frieden mit Frankreich schreibt der „Vorwärts“ im Sperendruck: „Das französische Volk weiß gar nicht, wie gut der Friede ist, den es jetzt bekommen kann, und es wäre vielleicht besser, ihm das offen und deutlich zu sagen, hat sich dieses Geheimnis für die vorgeschlagene Friedenskonferenz aufzulösen.“ Hierzu bemerkt der „Deutsche Courrier“: Wenn Worte einen Sinn haben, so kann diese Notiz des „Vorwärts“ nur bedeuten, daß der „Vorwärts“ und die hinter ihm stehenden sozialdemokratischen Kreise über die deutschen Friedensbedingungen gegenüber Frankreich genau unterrichtet sind. Andere Motivationen sind des besondern Wertes, das Herr Scheidemann bezüglich der deutschen Kriegsziele genügt, nicht gewürdigt worden. Im übrigen wird die öffentliche Bekanntgabe der Kriegsziele, sobald Herr Scheidemann sie wünscht, wohl nicht lange auf sich warten lassen, da Herr Scheidemann bisher ziemlich alle seine Wünsche in Bezug auf die Behandlung der Kriegsziele bei den maßgebenden Stellen durchgesetzt hat und es ihm ein Leichtes wäre, bei seiner Neigung auch diese Kleinigkeit durchzusetzen, um sie in dem neuen Regierungsorgan, dem „Vorwärts“, von sich aus zu veröffentlichen.

Sozialdemokratie und Annexionen.

Es ist bekannt, daß nach dem Zeugnis von Sozialdemokraten selbst die sozialdemokratischen Arbeiter, ganz im Gegensatz zu den Ansichten von Scheidemann und Genossen, zum größten Teil eher annexionsfeindlich sind als das Gegenteil. Der Sozialdemokrat Vempeters hat uns das namentlich in Bezug auf Belgien ausdrücklich bezeugt. Eine sozialdemokratische Stimme, die sich über die baltische Frage äußert, ist nicht minder interessant. Unter dem Decknamen „Livonius“ hat ein lettischer Sozialdemokrat eine Broschüre veröffentlicht, in der er auch diese Frage behandelt. Der lettische Sozialdemokrat ist in seinem Urteil über die deutsch-baltische Oberhoheit von größter Einseitigkeit und ganz ungerechter Schärfe. Offenbar ist sein Blick noch von den lettischen Revolutionsjahren berührt, daß er die großen Kulturleistungen der Deutsch-Balten vollständig aus dem Auge verloren hat. Im übrigen ist er aber durchaus nach der deutschen Seite orientiert. Er erklärt ausdrücklich, daß die Behauptung Haases, das Veltensvolk fühle sich mit Rußland verbunden, durchaus falsch ist. Seiner Meinung nach ist die Verhinderung des Reichstages, daß Balten und Letten Rußland nicht wieder ausgeliefert werden sollen, für jeden wahren und ehrlich denkenden Letten eine tröstliche Hoffnung auf die Zukunft. Livonius gibt ausdrücklich zu, daß in dieser Zukunftsperspektive auch das Verhältnis zwischen den Letten und den Deutsch-Balten eine dauernde Reizung und Reibung sei, da der lettische Bauer und Landarbeiter den baltischen Junkern an sich durchaus nicht feindlich gesinnt ist. Es seien mithin alle Vorbedingungen für eine Angleichung baltischen Landes an Deutschland gegeben.

Ebenso bemerkenswert ist dieses Bekenntnis eines lettischen Sozialdemokraten ist die Aufnahme, die seine Schrift in den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie gefunden hat. Die „Chemnitzer Volkstimme“ nimmt, wie sie sagt, von der vernünftigen Stellungnahme eines Handwerker-Parteilagenoffen mit Freude Kenntnis. Das sozialdemokratische Blatt bezieht sich auf den Wunsch der Deutsch-Balten, wieder zum Deutschen Reich zu gehören, und auf ihre Vereinnahmung, und für deutsche Zielsetzung zur Verfügung zu stellen. So sieht auch die „Chemnitzer Volkstimme“ alle Voraussetzungen gegeben, um Rußland unter deutscher Herrschaft zu stellen. In den Tagen der Friedensverhandlungen werden diese sozialdemokratischen Annexionsstimmen von besonderem Gewicht sein.

Einzug des Königspaares in Budapest.

Aus Budapest wird vom 27. Dezember gemeldet: Der König und die Königin haben unter großem Jubel der Bevölkerung und dem Donner der Salutsschüsse ihren Einzug in die ungarische Hauptstadt gehalten. Die Einzugsfahrten vom Bahnhof bis zur Burg waren reich schmückend. An verschiedenen Stellen waren mächtige Triumphbögen errichtet. Eine aus zahlreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses bestehende Abordnung begab sich unter Führung des Kardinal-Nachtrages Csere nach zum König, um ihm im Namen des Reichstages das Krönungsdiplom zu überreichen, in dem der König durch seine Unterschrift erklärt, die Verfassung getreu beobachten zu wollen. Der Kardinal hielt eine Ansprache, in der er bat, das Krönungsdiplom zu unterfertigen und zu erhalten, daß auch die Königin gefürnt

werde. Der König erklärte, er werde seinen Entschluß bezüglich des Krönungsdiploms morgen kundgeben, und erklärte seine Zustimmung zur Krönung der Königin. Die Abordnung begab sich hierauf zur Königin, die erklärte, daß sie mit Freuden die Bitte des Reichstages erlasse, sich nach altem Brauch und Zeremonien als Königin krönen zu lassen. (W. T. B.)

Telegrammwechsel zwischen Graf Czernin, Salis-Viel und Radoslawow.

(Meldung des Wiener A. S. Tel.-Burr.-Bureaus.) Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin richtete an den italienischen Minister des Auswärtigen Salis-Viel und an den bulgarischen Minister des Auswärtigen Radoslawow Telegramme, in welchen er ihnen seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen mitteilte und sie bittet, ihm ihre wertvolle Unterstützung bei der Erfüllung der edlen Aufgabe, unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, zu leisten. In seiner Antwort sagte Salis-Viel, er werde sich glücklich schätzen, in diesem bedeutsamen Augenblicke, wo die Geschicke der Völker in Unruhen auf den Schlachtfeldern sichtbar werden, mit dem Grafen Czernin zusammenarbeiten zu können, indem er seinerseits alle Kräfte für den Triumph unserer gerechten Sache einsetze.

Minister Radoslawow antwortete, er habe die Ernennung des Grafen Czernin zum Minister des Auswärtigen mit lebhafter Befriedigung vernommen. Diese so glückliche Wahl Seiner Majestät bilde für sein Land eine neue Garantie der ausgeglichenen Beziehungen, die zwischen der Monarchie und dem Königreich bestehen. Er werde gewiß stolz sein, an der Seite Czernins an dem endgültigen Siege der gerechten und menschlichen Sache zu arbeiten. (W. T. B.)

„Bekenntnisse“ — unserer Feinde.

(Aus englischen und französischen Soldatenbriefen.)

In der deutschen Presse ist kürzlich ein Buch erwähnt und besprochen worden, das unter dem Titel „Das Bekenntnis“ ein französischer Historiker, der zurzeit als Leutnant dem Heere angehört, in Paris hat erscheinen lassen: eine Zusammenstellung von Heimatbriefen, die im vorigen Winter und Frühling deutschen Toten und Gefangenen abgenommen worden sind und die das Buch ausmacht, um dem französischen Volke die Zustände in Deutschland, insbesondere die Verhältnisse der Kriegsgefangenen, in grau zu schildern und dadurch wieder die Stimmung im eigenen Lande aufzumuntern und aufrechtzuerhalten. Nun möchte man längere, insbesondere auch auf Aufzeichnungen und Andeutungen, die sich immer wieder, trotz aller Vorsicht des Zensors, in der feindlichen Presse finden, daß die Verhältnisse bei den Gegnern nicht besser, in vieler Beziehung sogar schlimmer sind, als bei uns. Nicht umsonst beiläufig der neue Mann in England, Lord George, die „waterländische Dienpflicht“, die wir eben eingeführt haben (und in der der „Matin“ noch in voriger Woche den sicheren Schritt zum vollständigen Bankrott Deutschlands sehen wollte), nachzuahmen. Nicht minder war bekannt, daß man in England und Italien die Einführung der fleischlosen Tage nach deutschem Muster teils plant, teils bereits verwirklicht, daß man in Großbritannien Kriegsbrot eingeführt hat, und daß Frankreich, ebenso wie Italien, nicht nur an einer fürchterlichen Kohlennot, sondern auch an einem empfindlichen Mangel an allerlei Lebensmitteln, insbesondere Kartoffeln, leidet.

Heute sind wir in der Lage, ein noch drastischeres Bild der Verhältnisse, insbesondere in England und Frankreich, zeichnen zu können, diesmal auf Grund von Heimatbriefen, die wir den Gegnern, englischen und französischen Soldaten, abgenommen haben. Es handelt sich um Dokumente, deren Echtheit wir verbürgen können, einige Dubend unter vielen tausenden ähnlich oder gleichlautender Briefe, um Zeugnisse, deren Zuverlässigkeit schon deshalb nicht angezweifelt werden kann, weil in allen diesen Briefen, die aus den verschiedensten Gegenden des Landes stammen, die Lage übereinstimmend dargestellt wird.

Da hören wir z. B., daß der Fleischmangel in Frankreich mindestens so groß ist wie bei uns. Eine Briefschreiberin aus St. Leonhard-Angers (Marne et Loire) teilt mit: „Ich sage Dir nur, daß wir niemals Butter oder Fleischwaren essen und fast nie Fleisch (selbst ein- oder zweimal die Woche), dazu reichen unsere Mittel nicht und man muß sich eben damit abfinden.“ In einem Brief aus Camalès (Poitou) berichtet ein Soldat seinem Sohn: „Es ist alles schrecklich teuer; um ein Maßfleisch kaufen zu können, muß man 300 Franken haben, und dennoch wird es nicht zu groß sein.“ Ein Brief aus Cordanens (Aveyron) berichtet: „Je länger es dauert, um so teurer wird alles. Dies Jahr muß man, um ein gemästetes Schwein zu kaufen — und man hat noch gar nichts besonderes dafür — 700 Franken anlegen. Dafür kaufte man früher ein paar Kinder. Das ist schrecklich, ich weiß nicht, was mit uns werden soll. Und so ist es überall.“ Nach einem Brief aus Issy (Seine) kostet dort das Pfund Fleisch 200 Franken, das Pfund Butter 3,50 Franken. Weiter wie auch alle anderen Lebensmittel sind ebenfalls fast in ganz Frankreich ungeheuerlich im Preise gestiegen. In ganz Frankreich ungeheuerlich im Preise gestiegen. In einem Brief aus St. Pierre sur Dives (Calvados) wird darüber geklagt, daß das Dubend Eier (auf dem Lande) 280 Franken koste, in einem Brief aus Cambé (Marne et Loire), daß ein Scheffel Kaffeebohnen nicht unter 9 Franken zu haben sei. In einem Schreiben aus Paris vom 27. Oktober heißt es: „Es gibt jetzt Milchfarten und Zuckerfarten in den Lebensmittelgeschäften“.

Kunst und Wissenschaft.

* * * Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus: Am 31. Dezember „Tannhäuser“. Besetzung der Hauptrollen: Elisabeth: Eva Plachke-von der Osten, Tannhäuser: Adolf Luchmann, Wolfram: Friedrich Plachke, Venus: Magdalena Seeb, Landgraf: Georg Jottmann, Rufana: 17 Uhr.

Die nächste Aufführung des Weihnachtsmärchens im Königl. Opernhaus „Der Bagabund und die Prinzessin“ und „Der Rinder Weihnachtsstraßen“ findet am Silvester nachmittags 1/2 Uhr statt. Es gelten ermäßigte Eintrittspreise. Karten ohne Vorverkaufsbuch sind täglich an der Opernhauskasse von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Der Vorverkauf für das Weihnachtsmärchen im Königl. Schauspielhaus „Das Lied der Königin“ Silvester und Neujahr beginnt bereits morgen, Freitag, an der Kasse des Schauspielhauses.

* * * Mitteilung des Albert-Theaters. Am Silvesterabend veranstaltet die Direktion, wie im vergangenen Jahre, wieder einen Kunst-Abend, zu welchem Frau Volt: Klein und Herr Anton Brand ihre Mitwirkung angebot haben. Die Vorstellung beginnt mit dem Lustspiel-Einakter „Vore“ von Dachteln, in dem Frau Olga Vimborg die Titelrolle spielt. Dann folgt der zweite Teil und den Abschluß bildet die einaktige Komödie „Die Valentin“ von Hans Brantner. Die Musik führt Fr. Knopp. Anfang 7 Uhr.

* * * Verhöbene Uraufführung. Der zurzeit im Berliner Kriegsministerium beschäftigte Dr. Wilhelm Schmidt-Dann, dessen „Stadt der Reflektoren“ am 13. Januar seine Uraufführung im städtischen Altona Theater in Leipzig erleben sollte, ist militärischerseits nach der Schweiz abkommandiert worden und infolgedessen behindert, die von ihm für wesentlich erachtete Mitarbeit an der Erfindung seiner neuen Methode zu leisten. Die Uraufführung dieser Wiederkehrertragödie ist nun auf Frühjahr verschoben worden.

* * * Von der Universität Leipzig. Die Leipziger Universitätsbibliothek erwarb die gesamte Bibliothek des verstorbenen Professors der slavischen Sprachen an der Universität Leipzig, Geh. Rats Dr. August Veslens. Die Bibliothek ist reich an slavischer, besonders bulgarischer Literatur und enthält zahlreiche Unika der slavischen Märchenliteratur.

* * * Wilhelm Kienals 60. Geburtstag. Am 17. Januar 1917, dem 60. Geburtstag Wilhelm Kienals, soll die vom Bildhauer Ambros geschaffene Büste des Komponisten im Umgang des Wiener Stadttheaters feierlich enthüllt werden. Abends erfolgt dort die Eröffnungsführung von Kienals neuer Oper „Das Testament“. An den vorhergehenden Tagen werden sämtliche Opern Kienals aufgeführt werden. Auch an verschiedenen Stellen werden im Januar Werke Kienals zur Aufführung gelangen.

* * * Anton Wildgans, der Dichter von „Armut“ und „Liebe“ — das letzte Werk gelangt am Freitag bei Reinhardt zur Aufführung — hat ein neues Drama vollendet. Es führt den Titel „Die Enden“ und ist ein Schauspiel in drei Akten.

* * * Die Weininger Hofkapellmeister werden auf Veranlassung der deutschen Kommandantur in Nordfrankreich während des Monats März 1917 eine Gattreise nach Lille, Valenciennes, Cambrai und Douai unternehmen, um in jeder dieser Städte etwa fünf Vorstellungen zu geben.

* * * Neuordnung in der Leitung der Wiener Hoftheater. Wie verlautet, soll die Geschäftsführung der Wiener Hoftheater vom Oberbühnenmarschallamt abgetrennt und wieder, wie zu Laubes Zeiten, dem Hofkammeramt zugeteilt werden. Dadurch tritt Graf Landoronsky, der bekannte Sammler, an die Spitze der Hoftheater, der für sehr vorurteillos und modern gilt, im Gegensatz zu dem jetzt abgehenden Karlens Montenuovo. Unter ihm soll wieder eine Generalintendantur eingesetzt und mit dem Hofrat W. Oberer besetzt werden. Die amtliche Ernennung beider Personen steht unmittelbar bevor.

Zu Georg Schweinfurths 80. Geburtstag.

Von Sven Hedin, Stockholm.
Am 20. Dezember 1916 wird das ganze deutsche Volk, wird die gesamte germanische Welt, ja, es werden alle Weltvölker, die sich nicht von den politischen Stürmen des Tages dazu verleiten lassen, dem wissenschaftlichen Verdienste eine Grenze zu setzen, ihre wärmsten Gedanken und herzlichen Grüße einem der größten Helden unserer Zeit auf dem Gebiete der Forschung senden.
An diesem Tage kann Georg Schweinfurth, 1836 in Riga als Deutschbalte geboren, auf einen achtzigjährigen Lebensweg zurückblicken, auf eine Karawanenwanderung durch die Wüste des Lebens, von der er mit Schäden zurückgekehrt ist, die alles überleben und deren Bedeutung ein einzelner Forscher auf Grund ihrer Vielseitigkeit nicht zu überblicken vermag.
In welchem Glanze erstrahlen nicht vor den Augen der Erinnerung noch immer jene großen afrikanischen Namen Livingston und Stanley, Barth, Robbs und Nachtigal; wie erregte sich nicht die ganze Welt über Gordon-Pasha's Weisheit, als er in Khartoum eingeschlossen lag, wie bebten wir nicht angesichts des Schweigens, das sich über Emin-Bachas Niedertracht, und mit welcher Spannung verfolgten wir nicht Kitcheners Zug nach Umbrun? Jetzt sind sie alle verschwunden, und ihre Namen gehören der Vergangenheit an. Sie haben vielfache Aufgaben im Dienste der reinen Forschung der Mission und der Eroberung erfüllt. Ihre Pionierarbeit hat zur Nachahmung angeleitet, und in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat sich die Karte Afrikas an jenem vollständigen Bilde geformt, das jetzt vor uns liegt. Unter diesen Pionieren haben viele wie Georg Schweinfurth und sind jetzt schon halb vergessen.
Nur aber lebt Georg Schweinfurth und wirkt unter uns. Er redt seinen Schmelz empur über ein längeres Forscher-geschlecht, wie die alte Eide ihre Krone über den Heidewald. An Liebe zu seiner Aufgabe, an Mut, Ausdauer, Ehrlichkeit und Treue ist er auf seinem Wirkungsfeld ein Bild der germanischen Volkstugend, die jetzt ihren größten Kampf durchlebt.
Ich kenne keinen geographischen Forscher weder in älterer, noch in neuerer Zeit, der so wohl angeeignet mit umfassendem Wissen an sein Werk gegangen ist, wie Schweinfurth. Ich kenne keinen, der mit solch überlegener Sachkenntnis so viele verschiedene Gebiete beherrscht hat und darum auch keinen, der es vermochte, neue Eroberungen und neue Schätze in eine solche Reihe von verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens einzuordnen. Schon im Jahre 1867 hatte Schweinfurth nahezu vierhundert Schriften ungleichen Umfangs herausgegeben. Mehrere davon sind große Reisebeschreibungen, andere frei angelegte, bahnbrechende Abhandlungen. Die meisten behandeln reine Geographie,